

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 22.

Freitag, den 19. März

1875.

Die Confirmation.

So steht die Sorgfalt in der ersten Stunde,
Wenn festlich mahnend das Geläut' erschallt,
So segnet Liebe Euch mit Herz und Munde,
Wenn Ihr zum Tempel Eures Gottes walt!
Ach, tief bewegt durch Eurer Lieben Flehen
Und durch die Thräne, die der Wehmuth fließt,
Sollt Ihr nun gleich zum Wehltare gehen,
Wo Hochgefang Euch feierlich begrüßt.

Die Stunde schlägt, da Ihr mit heil'gem Eide
Gelobt vor Gott und Menschen am Altar:
Gott treu zu sein im Glücke, wie im Leide,
Ihm treu zu sein in jeglicher Gefahr;
Stets fromm des Lebens dunkles Thal zu wachen,
Im Sturm der Trübsal glaubensvoll zu gehn;
Den Kampf des Lebens, wo viel Streiter fallen,
Den Kampf der Tugend siegreich zu bestehn.

Erwäget wohl die Feier dieser Stunde!
Von hohem Ernst sei Eure Brust belebt!
Mit frommer Andacht weihet Euch dem Bunde,
Der Euch zu Gott und in sein Reich erhebt!
Ihr gehet nun ins weite wirre Leben,
Folgt unbekannt der Zukunft dunkler Spur,
Wo Euch die Kinder dieser Welt umgeben,
O, bleibet treu dem Gott geweihten Schwur!

Hofft auf den Herrn, vertrauet seiner Güte,
Er ist des Menschen beste Zuversicht!
Bewahret Euch der schönen Tugend Blüthe,
Die leicht der Sturm des wilden Lebens bricht!
Dann bleibt Euch Unschuld und der Freuden Fülle,
Die Hoffnung läßt Euch froh zum Jenseit schaum;
Und fordert Euch des Todes ernster Wille,
Ihr hebet nicht vor seinem Schreckensgrau'n!

Bergesst nimmer, was Ihr heut' geschworen,
Seid fernerhin der Euren Stolz und Lust;
Die hohe Feier gehe nie verloren,
Die heut' beweget Eure junge Brust!
Bleibt gut und edel stets in Eurem Streben,
Ruht weise Eure kurze Pilgerzeit,
Damit Ihr einst nach diesem schwülen Leben
Ererben mögt das Heil der Ewigkeit!

So geht denn hin! Des Himmels Frieden,
Der Segenstranz, den seine Gnade slicht,
Sei Euch auf Eurer Pilgerbahn beschieden,
Bis einst am Ziele Euer Auge bricht!
So lebet wohl! dort mit verklärtem Munde,
Am Throne Gottes mit der Engelschaar,
Da segnet Ihr noch diese Weihestunde,
Die hier die schönste Eures Lebens war!

Tagesgeschichte.

Berlin. Das Urtheil gegen den Chefredacteur der „Germania“, Caplan Paul Kosiol, wegen in 26 Fällen verübter Beleidigungen durch die Presse, und zwar gegen den Fürsten Reichskanzler, den Cultusminister und das Staatsministerium wurde am 14. März von der siebenten Deputation gefällt. Es lautete auf schuldig 7 einfacher und 11 schwerer Beleidigungen, sowie zweier Vergehen gegen die öffentliche Ordnung. Das Collegium erkannte auf 2 Jahr Gefängniß und sofortige Verhaftung des Angeklagten. Kosiol hat Berlin am 7. verlassen und wird an seinem Wiederkommen gezwweifelt. Der „R. Z.“ zufolge wäre er nach Oesterreich gegangen.

Der 10. März war wieder ein Kampfstag im preuß. Abgeordnetenhaus und der Cultusminister Falk stand wieder tapfer auf der Breche und mit ihm Andere, namentlich der altkatholische Abg. Petri aus Wiesbaden. Er beantragte für die altkatholischen Kirchengemeinden Antheil an dem katholischen Kirchenvermögen und zunächst das Recht, die katholischen Kirchen für ihren Gottesdienst (wie in Baden benutzten) zu dürfen. Er wies auf die staatsfeindliche Haltung der katholischen Bischöfe hin, die sich sogar gegen die Staatsgesetze auflehnten; die Altkatholiken haben den Muth gehabt, ihnen entgegenzutreten, sie haben sich offen zu ihrem Könige, ihrem Volke und Vaterlande und zu dessen Gesetzen bekant; sollen sie dafür büßen und ausgeschlossen werden von dem Kirchenvermögen und von den Kirchen selber? Sie sind nach wie vor Katholiken, nur mit dem Unterschied daß sie den katholischen Glauben ihrer Väter auch gegen Rom zu vertheidigen wagen, was die Bischöfe und ihr Anhang nicht wagen; will man sie dafür strafen? — Abg. Reichensperger will die Altkatho-

liken nicht als Katholiken gelten lassen, weil sie sich nicht unbedingt dem Papste unterwerfen und sich von der römisch-katholischen Kirche losgesagt haben sollen. Sie, die ächten Katholiken, leisten den Staatsgesetzen nur Widerstand so weit diese mit den Grundsätzen der katholischen Kirche in Widerspruch stehen. Das will auch nur die neueste berüchtigte Bulle des Papstes sagen. Kurzum, die Altkatholiken haben nach ihm kein Recht an dem Kirchenvermögen. Behrenspennig widerlegt Reichensperger Punkt für Punkt. Die päpstliche Bulle fordert das ganze katholische Volk auf, den staatlichen Kirchengesetzen nicht zu gehorchen und zwar nicht etwa „soweit“ sie den Grundsätzen der Kirche widersprechen, sondern „weil“ sie ihnen widersprechen. Die Altkatholiken glauben heute noch, was bis zur Unzweifelbarkeit die ganze katholische Kirche geglaubt hat, man muß ihnen, die treu zu Kaiser und Reich halten, die katholischen Kirchen öffnen. v. Schorlemer-Alst nennt den Antheil der Altkatholiken an den Kirchen eine Veraubung der katholischen Kirche, und Räuberei ist niemals eine sittliche Pflicht. — Virchow geht für die Altkatholiken scharf ins Zeug und beantragt die Zustimmung für das betr. Gesetz „als eine Etappe auf dem Wege der Gewissensfreiheit.“ — Cultusminister Falk spricht sich über den Antrag vorsichtig, aber im Ganzen zustimmend aus und bittet den Antrag an eine Commission zur Vorberathung zu überweisen.

Regierung und Landtag in Preußen haben erfreulicher Weise tief in den Staatsfädel gegriffen zu Gunsten der Geistlichen. Zu Aufbesserung ihrer Stellen sind 2 Mill. Mark bewilligt. Von dieser Summe werden die Gehalte evangelischer Geistlicher, die 5 Jahre im Amte sind, auf 2400 Mark, die der katholischen auf 1800 Mark gebracht, mit dem Rest werden die betreffenden Stellen unter 30000 und 2700 Mark verbessert. Die Zulagen sind aber widerrufen.

In katholischen Kreisen regt sich die antipäpstliche Bewegung immer stärker. Der „Stadt- und Landbote für Neumarkt, Canth, Zobten, Kostenblut“ veröffentlicht folgenden Aufruf: „Katholiken!! Vom Fuße des Zobtenberges erschallt nachstehender Mahnruf, mit dem Wunsche, daß derselbe in den Gauen unseres lieben deutschen Vaterlandes Widerhall finden möge! Der katholischen Kirche, wie sie Christus gelehrt, wollen wir leben und sterben, nicht aber einer solchen, die Menschen uns ausdrängen, verführt und verführend durch Anschauungen und Absichten, welche von den Lehren Christi abweichen und an Stelle der Liebe des Nächsten den Samen des Hasses und der Zwiethracht in unsere Familien streuen. Wir wollen nicht rütteln an dem, was uns bisher heilig war. Müßten wir aber bereits an den Bischöfen irre werden, die einst zu unserer innigsten Freude auf dem Concil in Rom, unterstützt von ebenso ehrenwerthen als gelehrten Männern, wie Döllinger, mannhast dagegen sich erhoben und stritten: „daß ein Mensch sich göttliche Unsehlbarkeit beizulegen beabsichtige“, die später aber — gegen besseres Wissen und Gewissen — jener von den Jesuiten erdachten heillosen Lehre in Schwachheit sich fügten, so muß ein Blick in die Encyclica des Papstes vom 5. Februar uns die Augen vollends öffnen. Heißt das nicht statt „Liebe“ „Hader und Zwiethracht“ predigen, wenn in diesem Rundschreiben gesagt wird: „die kirchliche Freiheit sei durch gottlose Gewalt niedergetreten; Richter aus dem Laienstande hätten mit großem Unrechte die Bischöfe ihrer Sitze verlustig erklärt; diese Gesetze seien nicht freien Bürgern gegeben, sondern Sklaven aufgelegt, um den Gehorsam durch die Gewalt des Schreckens zu erzwingen“, und endlich: „diese Gesetze seien ungiltig!“ Wie kommt Jener, der von sich behauptet, der Stellvertreter Christi auf Erden zu sein, dazu, den Bannstrahl nur nach Preußen zu schleudern und die katholische Bevölkerung gegen die Regierung unseres erhabenen und geliebten Kaisers und Königs zur offenen Empörung aufzureizen, während doch in ganz katholischen Staaten dieselben Gesetze schon längst bestehen und auch befolgt werden? Wir sind so glücklich einer großen aufgeklärten Zeit anzugehören, die doch unmöglich an allen unsern Geistlichen spurlos vorübergegangen sein kann; zeigen wir denselben unseren festen Willen: „zum wahren Christenthum zurückzukehren“, und der allgütige Gott wird sie erleuchten und vom blinden Gehorsam gegen die Bischöfe, die ihr Licht unter den päpstlichen Stuhl gestellt haben, befreien. Liebe Glaubensgenossen! Schaaret Euch zusammen! Gebt zur Ermuthigung für die Geistlichen Eure Uebereinstimmung mit den Staatsgesetzen überall durch offene Erklärung zu erkennen, damit der so lang entbehrte Friede im lieben deutschen Vaterlande endlich wieder einkehre. Möchten doch alle Katholiken einstimmen in den Ruf: „Wir stehen fest zu Kaiser und Reich!“

Wenn man den neuesten Nachrichten aus Spanien glauben soll, so würde sich die neue Regierung der Sympathien aller monarchischen Elemente, natürlich mit Ausnahme der Carlisten, erfreuen. Auch der Marschall Serrano hat dem jungen Könige seine Aufwartung gemacht. Die von der Regierung angeordnete Aushebung von 70000 Mann soll im ganzen Königreiche nirgends auf Schwierigkeiten gestoßen sein. Die befürchteten Störungen in den guten Beziehungen zum Ausland sollen beseitigt sein. Die Meldung von der Ankunft des türkischen Gesandten in Madrid läßt annehmen, daß die Bedenken der türkischen Regierung wegen des Notificationschreibens an den Fürsten von Rumänien vollständig überwunden sind. Auch die Sonne der päpstlichen Freundschaft bescheint jetzt den König der Spanier mit vollem Glanz; der diplomatische Verkehr mit der Kurie ist in aller Form aufgenommen.

Kleinasien. Omer Bey, der Ordonanzoffizier des Sultans, ist vor einigen Wochen von Abdul-Aziz nach Kleinasien geschickt worden, um seinem Herrn einen verlässlichen Bericht über die dort herrschende Hungersnoth zu erstatten. Omer Bey ist nunmehr zurückgekehrt und aus seinem Bericht geht nur zu deutlich hervor, daß selbst die blühenderen unter den Provinzen Kleinasiens fast schon aufgerieben sind. Der Ordonanzoffizier war zweimal in Kleinasien drüben und er kann nicht grelle Farben in hinreichender Menge aufstreifen, um den Unterschied in seinen Wahrnehmungen zwischen dem ersten und dem zweiten Besuche zu schildern. Nur einige Schlagworte aus seinem Berichte mögen hier einen Platz finden. Im Vilajet Angora, das durch die Zucht seiner Schafe und Ziegen einen Vortrupp erlangt hat, giebt es fast kein Dorf, das nicht durch die Hungersnoth mindestens die Hälfte aller seiner Einwohner und seiner Häuser verloren hätte; die Menschen sind zum größten Theile verhungert, zum kleineren ausgewandert — die Häuser hat man im vorigen und im jetzigen Winter niedergedrückt, um ihre brennbaren Bestandtheile zur Feuerung zu verwenden. Von dem berühmten Schafen und Ziegen gab es früher in jedem Dorfe bis zu 8000 — heute sind davon häufig nur 10 bis 15, oft aber auch kein einziges übrig geblieben. Die Einwohner der Dörfer besitzen absolut nichts mehr, was ihr Eigenthum wäre: Gras, Baumwollensamen, Baumrinde bilden die ausschließliche Nahrung, und wenn man irgendwo noch Hunde oder Katzen aufstreifen kann, so liefern dieselben einen Festschmaus für ganze Familien. In Folge dieser unzulänglichen Nahrung hat denn auch fast die gesammte Bevölkerung die Wasserjucht und es stirbt an dieser, wer nicht geradezu verhungert.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Wilsdruff, 17. März 1875.

Der Geburtstag Sr. Maj. des deutschen Kaisers, welcher dieses Jahr bekanntlich in die Charwoche und zwar auf nächsten Montag fällt, wird auch hier, geräuschlos zwar, aber doch gefeiert werden; wie uns mitgeteilt wird, findet im Gasthose zum Adler zu Ehren des Tages ein Festmahl statt; durch Beslagung der öffentlichen Gebäude und mancher Privathäuser wird unsere Stadt diesen hohen Tag auch weiter zu feiern suchen.

Nach einer Bekanntmachung der königl. Amtshauptmannschaft Dresden ist ganz neuerdings sämmtlichen Ortschulvorständen und Lehrern der königl. Bezirkschul-Inspection Dresden II unter Androhung einer nach dem Grade der Vernachlässigung zu bemessenden und vom Schuldigen einzuziehenden Ordnungsstrafe von 1 bis 10 Mark die genaue Befolgung mehrerer in 10 §§ enthaltenen verschärften Bestimmungen betr. die Strafverfolgung der Schulverschämnisse aufgegeben worden. Demzufolge sind in der Hauptsache fernerhin am Ende eines jeden Monats von den Lehrern die Schulverschämnistabellen abzuschließen und dem Vorsitzenden des Ortschulvorstandes zu überreichen, letzterer aber hat nach deren erfolgter Prüfung binnen 8 Tagen nach Ablauf des Monats die der strafrechtlichen Abhandlung zu überweisenden Verschämnisse der königl. Amtshauptmannschaft in Dresden anzuzeigen. Sämmtliche bei der dortigen Kanzlei eingehende Schulstrafgelder aber werden beim Jahresschluß den betreffenden Schulklassen zur Vereinnahmung überwiesen.

Die socialdemokratischen Agitatoren thun sich etwas darauf zu Gute, daß sie aus dem Arbeiterstande hervorgegangen sind und machen sich mit einem gewissen Kastenstolz darüber lustig, wenn „Bürger“, Gelehrte, Gewerbetreibende, Kaufleute sich herausnehmen, zur Lösung der Arbeiterfrage beizutragen. Damit reimt sich aber schlecht zusammen, daß diese Herren, z. B. die Reichstagsabgeordneten Most, Bahlreich u. A. ihr Geschäft schon längst an den Nagel gehängt haben, um ungestört ihrem Agitationseifer folgen, ihre Federkämpfe führen und ihre Wahl- und Wählreisen machen zu können. Der Parteiführer Bebel, der durch seine Talente noch am ehesten auf eine solche Umjattelung hingewiesen ist, hat sich noch immer davon ferngehalten und denkt auch fernerhin sein Drechslergeschäft, in welchem er mehr Glück gehabt als in der Sozialpolitik, fortzuführen. Er veröffentlicht aus dem Gefängniß zu Zwickau, das er am 1. April verläßt, eine Anzeige, laut welcher er zwei Lehrlinge für sein Geschäft sucht. Seine Werkstatt wird er nicht mehr in Leipzig selbst, sondern im Dorfe Plagwitz bei Leipzig aufschlagen.

Verrathen und Verloren.

Criminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Es war für die Unglücklichen eine entsetzliche Nacht gewesen. — Kaum hatte nämlich die kleine Gesellschaft beim Anbruch des Abends den Wagen bestiegen, da war Wanda in tiefen Schlaf gesunken. Die Aufregung, der genossene Wein mochten das junge Mädchen müde gemacht haben; auch der alte Mann schlief bald darauf, — und der serabrauschende Regen, das eintönige Geräusch des langsam durch den tiefen Sand sich bewegenden Wagens wirkten so einschläfernd, selbst Elise fielen die Augen zu, und immer langsamer schlich das kleine Gefährt dahin, endlich stand es ganz still. Der Kutscher war ebenfalls eingeschlafen, und die Pferde, durch Nichts mehr angetrieben, bewegten sich nicht mehr von der Stelle.

Plötzlich fiel ein Schuß; nun zogen die erschrockenen Thiere an, und der Wagen rollte weiter. Auch die Insassen desselben erwachten. Elise fuhr aus einem schweren, verworrenen Traume entsetzt empor. — Sie hatte geträumt, in das eben verlassene Wirthshaus zurückgekehrt zu sein, da der Kutscher den Weg verfehlt; noch sah die tolle, lustige Gesellschaft beisammen, und Fabian lachte jetzt ganz höhnisch und übermüthig, während Wanda wieder ihre zornigen, drohenden Lieder sang, und als der Glende von Neuem laut auslachte, ein Pistol hervorzog, krachte ein Schuß durch das Zimmer.

Nein, es war kein Traum, Elise hatte wirklich einen Schuß gehört, nur war die Scene eine andere — sie befanden sich mitten im Walde.

„Wanda!“ rief Elise entsetzt und suchte die Hand der Schwester zu ergreifen, aber sie war nicht da. „Wo ist Wanda?“ fragte sie angstvoll, und eine furchtbare Ahnung beschlich ihre Brust. Der Vater und Luitgarde geriethen nun ebenfalls in tiefste Bestürzung.

Die Schwester war wirklich nicht auf dem Wagen; sie mußte ihn heimlich, während Alle schliefen, verlassen haben. Wo war sie plötzlich hingelommen? Und dieser Schuß! Wenn sie wirklich ihre finsternen Rachegedanken zur Ausführung gebracht?!

Elise schauderte, eine namenlose Angst bemächtigte sich ihrer, und die düstersten — unheimlichsten Bilder drängten sich an ihrer Seele vorüber.

Der erschrockene Kutscher fuhr jetzt wie toll darauf los; aber als nun das Licht der Waldschänke auftauchte, befahl Elise zu halten, weil sie hier übernachten wollten. Wohl war es ein verrufenes Wirthshaus, und sie hatten niemals gewagt, den Fuß über diese Schwelle zu setzen; aber die Schwesterliebe überwand alle Bedenken. Sie durften sich nicht weiter entfernen, vielleicht war Wanda in ihrer wilden Aufregung vorausgegangen und, von Licht angezogen, schon

da; wenigstens ließ sich hier am ehesten ein Zusammentreffen hoffen.

Elise sah sich in ihrer Erwartung getäuscht. Wanda hatte sich nicht hierher verirrt; nun konnte die Schwester nicht länger zweifeln, daß dieser Schuß von dem unglücklichen Mädchen herrühre, daß es vielleicht —

War es ihr auch entsetzlich, mit dieser qualvollen Unruhe im Herzen, lustige Stücke aufzuspielen, so hoffte sie doch, daß Wanda damit am ehesten entdecken konnte, wo sie geblieben waren, und von dem bekannten Gesange angelockt, sich wieder einfänden werde.

Draußen hatte sich das Unwetter völlig gelegt, das Mondlicht schüttete seinen vollen Glanz über die alten Föhren aus, und ein tiefer Frieden schien wieder in der Natur zu herrschen. Elise hat nur um das Eine, daß sie ein Fenster öffnen dürfe, da sie frische Luft brauche, wenn sie weiterspielen wolle, und obwohl der Wirth dagegen lebhaften Einspruch erhob, war doch die Mehrzahl seiner Gäste dafür, dem immer bleicher werdenden Mädchen diesen Wunsch zu erfüllen.

„Das zieht nur die Förster herbei“, bemerkte Kralle äußerst bedenklich.

„Zum Henker! Die sollen nur kommen“, riefen einige der wilden Gefellen, und blickten dabei in den Winkel, wo ihre Gewehre standen. „Ja, sie sollen nur kommen!“ rief ein herkulischer Mann, der sich als Anführer der verwegenen Burschen geberdete; „sobald ich nur meine lange Flinte zum Fenster hinaussted“, nehmen sie schon Reißaus!“ und die ganze Gesellschaft, die beinahe aus lauter Wildschützen und ähnlichem Gelichter bestand, lachte.

Wanda fand sich noch immer nicht ein, und Elise mußte weiter spielen; immer tollere, lustigere Stücke verlangten die verwilderten Burschen, während durch die Seele des armen Mädchens die finsternste Verzweiflung zuckte.

Da wurde plötzlich die Thüre aufgerissen, und die um das Schicksal der Schwester Besorgten glaubten schon, daß sie endlich erscheine; aber es war ein junger Mensch, der in größter Aufregung hereinstürzte und hastig einen Cognac forderte.

Luitgarde erröthete, ihr Athem ging rascher, und auf einige Augenblicke verlagte er ihr gänzlich. Sie hatte den Eintretenden sofort erkannt. Es war Theodor, der Sohn des alten Rajowiz. Schon als Kind war sie mit ihm in Berührung gekommen. — Wenn sie sich zuweilen in dieser Gegend aufgehalten, dann hatte der junge Mensch ihr stets die größte Theilnahme gezeigt. Er war wie bezaubert von dem Gesange der Kleinen, und sein ganzes Taschengeld hatte er gern hingegeben, damit die Gesellschaft nur weiter spielen solle.

Als sie sich vor Kurzem in der Universitätsstadt aufgehalten, war Luitgarde wieder mit dem jungen Rajowiz zusammengetroffen. Er hatte sie in der langen Zwischenzeit nicht vergessen. Wie leuchteten seine Augen, als er sie zum ersten Mal wieder sah, und wie harmlos verstand er zu plaudern!

Theodor wagte nicht, die Gefühle zu enthüllen, die seine Brust bewegten, — aber durch dies Begebnis war ihm plötzlich das Räthsel seines Herzens klar geworden. Er wußte jetzt, daß er das junge Mädchen liebte, und daß er sich schon schwärmerisch zu ihr hingezogen gefühlt, als sie noch ein Kind war.

Sie sprachen nicht von Liebe mit einander, doch als sie schieden, fühlte Jedes von ihnen, daß nun ihr Schicksal entschieden sei, und sie sich einst angehören, oder für immer unglücklich bleiben müßten.

Nun trafen sie sich so rasch und unerwartet wieder. — Das junge Mädchen nahm es für eine glückliche Vorbedeutung. — Die Sorge um die Schwester trat in den Hintergrund, sie hatte nur Sinn und Augen für den Geliebten.

Theodor mußte in einer furchtbaren Aufregung sein. Auf seiner Stirn perlten große Schweißtropfen, und sein Antlitz war fieberhaft geröthet. Ohne einen Blick auf die Gesellschaft zu werfen, hatte er hastig das Glas hinuntergestürzt. Jetzt erst bemerkte er die wilden, finstern Gefellen, die mißtrauisch und trotzig ihn anstarrten, und er wollte eingeschüchtern sich rasch entfernen, da gewahrte er im Hintergrund die Spielenden, und wie festgebaut blieb er stehen. Dann aber schwanden alle Bedenken, er eilte auf das Mädchen zu und rief mit freudigem Erstaunen: „Sie hier, Luitgarde! O — nun ist Alles gut!“ Er vergaß seine Angst, seine Unruhe und redete sich ein, der Oberförster sei, gleich ihm, an dem blutigen Vorhaben verhindert worden, und mit seligem Entzücken ruhten seine Augen auf der lieblichen Gestalt. Ja, sie glich dem Bilde seiner Träume, der verzauberten Prinzessin, die der Erlösung harrete, und mochte sich ihm das Geschick noch so feindlich entgegenstellen, er wollte ihr Ritter sein. Trotz seiner sonstigen Schüchternheit suchte er jetzt eiligst an ihrer Seite Platz zu nehmen, und selbst die finstern, drohenden Gesichter dieser Burschen machten auf ihn nicht den mindesten Eindruck. Er zeigte plötzlich diesen Leuten eine vornehme Ruhe — und suchte eine fündentische Redheit herauszufahren, die ihm sonst nicht eigen war.

Nicht nur Luitgarde, auch Elise begrüßte das unerwartete Erscheinen Theodors mit großer Freude. Hätten sie nun doch einigen Schutz und durften nicht länger von dieser wilden, halb trunkenen Horde das Aeußerste fürchten. Freilich erregte auf der anderen Seite dies Zusammentreffen auch ihre qualvollsten Besorgnisse. Wenn Theodor nach der abwesenden Schwester fragte, was sollte sie ihm darauf entgegen? Und wenn die Unglückliche sich wirklich zu einer finstern Rache that hatte hinreißen lassen, dann war sie jetzt vielleicht verloren.

(Fortf. folgt.)

Bermischtes.

* Die teuflische Bosheit eines 17jährigen Arbeitsburschen Felix Krüger in Berlin geht einem durch und durch. Er führte ein Pferd seines Pflegevaters, eines Fuhrherrn, zum Schmiede und riß ihm, während der Meister sein Arbeitszeug holte, die Zunge aus. Die entsetzten Zuschauer sahen, wie der Teufel dem armen Thier das Maul aufsperrte, dessen Zunge erfaßte und mit dem einen Fuß sich an das zitternde Thier stemmend, so lange daran zerrte, bis die Zunge abgerissen war. Seine einzige Entschuldigung, daß das Thier nach ihm gebissen, war eine Lüge, er war vielmehr ein verrufener Pferdeschinder. Das Gericht verurtheilte ihn zu 6 Monat Gefängniß.

Literarisches.

Rechtskunde für Besizer von Thieren. Nach Königlich Sächsischem Recht bez. der Reichsgesetzgebung zusammengestellt von Gerichtsamtassessor **Rudolph Lachmann** ist der Titel einer soeben im Verlage der Königl. Hofbuchdruckerei von **C. C. Reinhold und Söhne** in Dresden erschienenen Schrift, deren Anschaffung und Studium wir nicht genug empfehlen können.

Die Aufgabe desselben besteht darin, ein juristisches Hülfsbüchlein zu sein für Solche, welche aus Beruf oder Neigung, sei es als Landwirthe, Viehzüchter, Händler, Fleischer, oder als Freunde der Jagd und Fischelei, Pferdebesitzer u. s. w., mit der Thierwelt zu verkehren haben. Es soll sie aufmerksam machen auf Alles, was in civil- und polizeirechtlicher Beziehung beim Erwerb und während des Besizes von Thieren zu wissen und zu beachten wünschenswerth ist, um unerquickliche Prozesse und polizeiliche Weiterungen zu vermeiden, und enthält daher eine Zusammenstellung derjenigen im Gebiete der Sächsischen wie der Reichsgesetzgebung anzutreffenden Vorschriften, welche das Thier zum Gegenstande haben. Dabei konnte in eivortrechtlicher Hinsicht nicht vermieden werden, neben den ganz speciell hier einschlagenden Capiteln, unter welchen das über die Gewähr der Fehler beim Viehhandel die wichtigste Stelle einnimmt, auch andere Materien des bürgerlichen Gesetzbuchs in ihrer besonderen Anwendung auf das Vieh zu besprechen, und hierin wieder findet das vorliegende Schriftchen eine Hauptaufgabe darin, mit möglichster Vermeidung juristischer Ausdrucksweise die „graue Theorie“ durch praktische, dem täglichen Leben entnommene Beispiele zu verdeutlichen und so zu sagen handlich zu machen. Ein sorgfältig gearbeitetes **Sachregister** erhöht die Brauchbarkeit wesentlich. Der Preis für das 160 Seiten starke Buch mit 1 Mark 50 Pfg. ist einmäßiger.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntag Palmarum

Vormittags Confirmation:
Nachmittags predigt:

Herr Diaconus Canth.
Herr P. Schmidt.

**Prima Wagenfett,
Cigarren, sehr preiswerth,
feinen Liqueur und
ächten Nordhäuser**

in Flaschen

empfehlend zur geneigten Abnahme
Rosen- u. Marktgasen-Ecke.

Mar Secht's Nachf.
Richard Grieb.

**Landwirthschaftlicher Credit-Verein
im Königreich Sachsen.**

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsanträge vermittelt
Wilsdruff. Th. Ritthausen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4 % verzinst.
D. O.

MORITZ WEIL JUN.

IN

FRANKFURT A. M.



**Neue Häcksel-Maschine,
genannt Weil's Maschine.**

Preis Thlr. 56. Lieferung franco. Garantie 2 Jahre. Probezeit 14 Tage.

Zu beziehen von

Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M.,
vis-à-vis der landw. Halle.

(H. 323bp)

Augenleiden,

als: äußerliche Hautentzündung, Drücken, Thränen und Schwäche der Augen, heilt sicher in kürzester Zeit der

**Gottfried Ehregott Müller'sche
Augenbalsam aus Döbeln.**

Zu beziehen à Flacon 1 Mark durch die

Apotheke zu Wilsdruff.

Bekanntmachung.

Die feierliche Entlassung derjenigen Schüler und Schülerinnen, welche das Schulziel erreicht haben, findet
Sonnabend, den 20. März,

Nachmittags 3 Uhr im Schulsaal statt.

Die geehrten Eltern und Erzieher, sowie Freunde der Schule werden hierzu freundlichst eingeladen.
Wilsdruff, den 18. März 1875.

H. Beck, Schuldirector.

Die Anmeldung der schulpflichtig werdenden Kinder

nimmt der Unterzeichnete

Montag, den 22. März,

Vormittags 10—12 Uhr und Nachmittags 3—5 Uhr im Locale der ersten Knabenklasse entgegen.

Schulpflichtig sind alle Kinder, welche bis zum 5. April d. J. das sechste Lebensjahr erfüllt haben; auch dürfen, auf Wunsch der Eltern oder Erzieher, solche Kinder aufgenommen werden, welche bis zum 30. Juli d. J. das sechste Lebensjahr vollenden; alle jüngeren Kinder aber werden **unbedingt** zurückgewiesen.

Bei der Anmeldung ist vorzulegen:

1. ein **Taufzeugnis**, jedoch nur von den Kindern, welche **nicht** in hiesiger Pfarochie geboren sind;
2. eine **schriftliche Angabe** der Eltern über die Confession, beziehentlich Religion, welcher sie angehören, wobei Seiten der keiner Religionsgesellschaft angehörenden Dissidenten diejenige anerkannte oder bestätigte Religionsgesellschaft zu bezeichnen ist, an deren Religionsunterricht das betreffende Kind Theil nehmen soll; die Wahl der Religionsgesellschaft steht den Erziehungspflichtigen frei;
3. ein **Simpfchein**.

Zu gleicher Zeit ist die **bestimmte Erklärung** abzugeben, in welche Schule — ob **erste** oder **zweite** Bürgerschule — das betreffende Kind aufgenommen werden soll.

Der **Tag der Aufnahme** wird später bekannt gegeben werden.

Wilsdruff, den 18. März 1875.

H. Beck, Schuldirector.

Als Confirmanden - Geschenke

empfehle ich meine **Goldwaaren** zu billigsten Preisen.
Wilsdruff, Adolf Schneider,
Weißner Straße. Gürtler u. Goldarbeiter.

Aechte Goldwaaren,

als: **Garnituren, Broschen, Ohringe, Doppelringe, Siegelringe, Trauringe, Medaillons, Manschettenknöpfe, Krageknöpfe, Armbänder, Tuchnadeln, Uhrketten, Uhrhaken, Uherschlüssel,**

empfehlen mit Garantie zu billigsten Preisen

Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Zu verkaufen

ein Haus in Wilsdruff für 900 Thlr., Anzahlung 3—400 Thlr., der Rest bleibt längere Jahre fest stehen; eins am Markt mit Laden für 1700 Thlr., sowie verschiedene Häuser mit und ohne Feld im Preise bis zu 7500 Thlr., eine Wirthschaft bei Wilsdruff mit 15 Scheffel 4000 Thlr., eine mit 22 Scheffel 5500 Thlr., mit 27 Scheffel 7000 Thlr., Güter von 8000 bis 60000 Thlr., Rittergüter, Gasthöfe, Restaurationen, Mühlen u. s. w. Austunft ertheilt

F. Weber in Wilsdruff am Markt,
dem Adler gegenüber.

Haus - Verkauf.

In **Cölln** bei Weissen ist sofort ein Haus in schönster Lage, passend für Handel, zu verkaufen durch

J. Weiss, Restaurateur, Grünaue.

Ein neuer starker Wagen

ist zu verkaufen

Dresdnerstraße No. 96.

Eine Partie Schüttstroh

liegt zu verkaufen im Gute Nr. 31 in Wilsdruff.

Eine Partie fertiger Baumstämme

liegen zum Verkauf bei

Heinrich Gräßchel in Wilsdruff Nr. 120.

Ein gutes Arbeitspferd

ist zu verkaufen bei

Teuscher in Wilsdruff.

Zwei neunvierteljährige Bullen

sind zu verkaufen

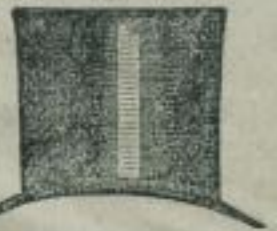
im Gute No. 13 in Birkenhain.

40 Scheffel gute große Zwiebelkartoffeln
sind zu verkaufen bei **Otto Weissbach** zur guten Quelle.

Seidenhüte,

(Cylinder)

sowie für die Saison
moderne gestreifte schwarze



Filzhüte

in verschiedener Façon, empfehle ich meinen geehrten Kunden und Gönnern in Auswahl zur gütigsten Beachtung.

Wilsdruff,
Schulgasse 188.

G. Rühlemann.
Hutmacher.

Jaquettes

in allen Größen und verschiedenen Neuheiten empfiehlt zu billigen Preisen

Carl Kirscht.

Handschuhe

in Glacé, Trico, Seide, Zwirn und Baumwolle, sowie Strumpf-Längen in allen Nummern und verschiedenen Farben, in schöner Auswahl, empfiehlt billigst

Wilsdruff.

F. Rehme.

Baumwollene Strick- & Häkelgarne,

Bestgarn, seidene Sammet- und Atlasbänder, Spitzen, Blonden, Neuheiten in Besäßen und Knöpfen, Rockborden, Eisengarn, Fischbein, Belgischen Näh- und Maschinen-Nollenzwirn, Mailänder Näh- und Maschinenseide in großer Auswahl empfiehlt billigst

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.



Bienenzüchterverein

für Wilsdruff und Umgegend.

Nächsten Sonntag, den 21. März, Nachmittags 2 Uhr Versammlung im Vereinslokal, wozu nicht nur die Vereinsmitglieder, sondern alle Bienenfreunde — wegen Bestellung von Krainer Bienen — freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Dank.

Für die anspornende Thätigkeit, welche uns zu Theil geworden ist am Krankenlager sowie am Begräbnisse unseres lieben Sohnes Otto durch freiwilliges Tragen zur ewigen Ruhestätte, sowie durch den überaus zahlreichen Blumenschmuck, sagt hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten den tiefgefühltesten Dank

die Familie **Schmidt.**

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage

zu No. 22 des Wochen- und Amtsblattes für Wilsdruff zc.
Freitag, den 19. März 1875.

Holz-Auction.

Mittwoch, als den 24. März, von früh 9 Uhr an,
sollen in der **Struth zu Simbach 198** fichtene Stämme, von 12 bis 26 Centimeter Mittelstärke, **12** Kieferne Klöße, von 23 bis 33 Centimeter Oberstärke, **250** Stangen, von 4 bis 17 Centimeter Unterstärke, **8** Raummeter Scheite an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.
Carl F. Zehl.

Holz-Auction.

Montag, den 22. März, von früh 9 Uhr an sollen im **Kirchenholz zu Blankenstein** gegen 120 fichtene Stämme von 12 bis 28 Centimeter Mittenstärke, 20 Kieferne Klöße, von 20 bis 28 Centimeter Oberstärke, 18 Raummeter Scheite und Rollen 36 Nadelhaufen und mehrere Stangen an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verauctionirt werden.
Die Verwaltung.

Große Wein-Auction in der Teichmühle am Bahnhof Meissen.

Montag, den 22. März, von früh 10 Uhr an,
sollen ca. **75 Eimer selbsterbauter und gutgepflegter 1872er, 73er und 74er Weiss-, Roth- u. Schielerwein** in einzelnen Posten gegen Baarzahlung versteigert werden.

Louis Andrä, verpfl. Auctionator.

Frischgebrannter Kalk

ist von jetzt an in dem früher **Nanft'schen Kalkwerk zu Schmiedewalde** zu haben.
Aufträge werden prompt ausgeführt, sowie die größte Solidität zugesichert.
Theodor Geissler.

Neugebrannter Kalk

ist wieder zu haben
auf dem **Rossberg'schen Kalkwerk zu Ostrau.**

Es bittet um gütige Aufträge
(H. 3113 bp)

H. Claus, Geschäftsführer.

Das photographische Atelier

von
Wilhelm Mütze in Wilsdruff (Berggasse)

empfehlte sich zu jeder in's photographische Fach einschlagenden Arbeit. Gruppen, Reproductionen, Vergrößerungen, Medaillons werden auf's Sorgfältigste gefertigt. Für Nehrlichkeit wird garantirt. Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt.

Mejillonesguano-Superphosphat 20—21 o^o

(das derzeitig höchstprocentigste reine Guano-Superphosphat)

und daraus hergestellte

**Ammoniak - Superphosphate und
Kali - Ammoniak - Superphosphate**

in beliebigen Mischungen, sowie

Blut-Guano-Superphosphat

(gleich aufgeschloffenem Peru-Guano, enthaltend 8—9 % Stickstoff und 9—10 % löslicher Phosphorsäure); ferner

**Aufgeschloffenes Knochenmehl und
Spodium - Superphosphat**

offeriren zu äußersten Preisen unter Garantie der Gehalte, ab ihren Fabriken Freiberg und Muldenhütten und bitten um gefl. rechtzeitige Bestellung.

Schippan, Galle & Comp.

Freiberg in Sachsen.

(H 3764a.)

Augenkranken und Gehörleidenden bietet Dr. K. Weller's Heilanstalt zu Dresden (Victoriastraße 4) Cur u. Pflege. Ueber 25,000 Kranke behandelt, gegen 300 Staarblinde glücklich operirt. (Sprechzeit v. 10 — 1/2 12 Uhr.)

Für den Osterbedarf.

Schwarze Alpaccas,

glanzreich und blauschwarz, Meter von 53, 60, 70, 80, 90, 100 Pfg., frühere Elle von 30, 35, 40, 45, 50, 60 Pfg. an.

Schwarze Double - Alpaccas,

vorzüglich im Lüster und schön blauschwarz, Meter von 100, 115, 130, 140, 150, 160 Pfg., frühere Elle von 60, 65, 75, 80, 85, 90 Pfg. an, bis zum feinsten Seiden-Alpacca.

Schwarze reinwollene Cachemires,

Crêps, Velours, Ripse, Mozambiques etc.

Schwarze Seidenstoffe

in Taffet, Cachemire, Rips, Croisé, Epinglé etc. etc.

Größtes Lager am hiesigen Platze

von Schwarzem Patent und ächten Sammeten,

sowie von den jetzt soviel beliebten

Ozonid und Imperial,

blauschwarzen Sammet,

das Meter von 225 Pfennige, die frühere Elle von 130 Pfennige an.

Gewöhnlichen Sammet, Meter 90 Pfg., Elle 50 Pfg.

Schwarze Guche und Buckskins

von der billigsten bis zu der feinsten Satin- und Croisé-Waare.

In

couleurten Seidenstoffen

bietet mein Lager wie bisher die reichste Auswahl.

Die Preise habe ich den jetzigen gedruckten Seidenpreisen entsprechend gestellt.

Durch tägliches Eintreffen von größeren Posten in couleurten Kleiderstoffen, als

Alpaccas, Popelines, Lenox etc. etc.

sowie von Cattunen, Meter von 40, Elle von 22 Pfg. an, Cretons, Madapolams, Percalles, Jaconets, Organdys etc. etc. bin ich jetzt schon im Stande, in den feinsten und elegantesten Sachen, was die Saison bietet, aufwarten zu können.

In Möbel-Ripsen, Möbel-Damasten, Möbel-Cattunen, das Meter schon von 40 Pfg., die Elle schon von 22 Pfg. an, Tischdecken in Rips, Gobelins, Tuch-Cachemire etc. etc. habe ich größere Posten abgeschlossen und kann auch darin sehr billig sein.

== Wiederverkäufern en gros Preise. ==

Robert Bernhardt in Dresden,

Freiberger Platz 23,

Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur

en gros et en détail.

Gegründet im Jahre 1865.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.



Billige

Preise

fest

halten

zu

lassen



Billige

Preise

fest

halten

zu

lassen

lassen